

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Dom Karlos, Infant von Spanien

Schiller, Friedrich

Carlsruhe, 1788

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-88539](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88539)

Fünfter Akt.

Erster Auftritt.

Ein Zimmer im königlichen Pallast;
durch eine eiserne Gitterthüre von
einem großen Vorhofe abgesondert,
in welchem Wachen auf- und
nieder gehen.

Don Karlos an einem Tische sitzend,
den Kopf vorwärts auf die Arme gelegt, als
wenn er schlummerte. Im Hintergrunde des
Zimmers einige Offiziere, die mit ihm einge-
schlossen sind. Marquis von Posa tritt her-
ein, ohne von ihm bemerkt zu werden, und
spricht leise mit den Offizieren, welche sich so-
gleich entfernen. Er selbst tritt ganz nahe vor
Karlos und betrachtet ihn einige Augenblicke
schweigend und traurig. Endlich macht er eine
Bewegung, welche diesen aus seiner Betäubung
erweckt.

Kar

Karlos

sieht auf, wird den Marquis gewahr, und fährt erschrocken zusammen. Dann sieht er ihn eine Weile mit großen starren Augen an, und streicht mit der Hand über die Stirne, als ob er sich auf etwas besinnen wollte.

Marquis.

Ich bin es, Karl.

Karlos

gibt ihm die Hand.

Du kommst sogar noch zu mir?

Das ist doch schon von Dir.

Marquis.

Ich bildete

mir ein, Du könntest Deinen Freund hier brauchen.

Karlos.

Wahrhaftig? Meintest Du das wirklich? Sieh!
Das freut mich — freut mich unbeschreiblich.

Ach!

ich wußt' es wohl, daß Du mir gut geblieben.

Marquis.

Ich hab' es auch um Dich verdient.

D d 2

Kar

Karlos.

Nicht wahr?

D wir verstehen uns noch ganz. So hab' ich's gerne. Diese Schonung, diese Milde steht großen Seelen an, wie Du und ich. Laß sein, daß meiner Forderungen eine unbillig und vermessen war; mußt Du mir darum auch die billigen versagen? Hart kann die Tugend sein, doch grausam nie, unmenschlich nie — Ich kann ja nicht dafür,

daß Deine Pflichten meine Freuden wirgen. Du weißt's, wir können nicht dafür — Be-
weinen

kannst Du mich immer —

Marquis.

Du verkennt mich, Karl. Unwürdig bin ich Deiner nie gewesen.

Karlos.

Ich aber Deiner.

Marquis.

Laß mich reden, Karl.

Was Du von mir zu hören hast, ist viel, und unsrer Muße wenig.

Kar.

Karlos.

Laß es gut sein.

Ich glaube Dir — Es hat Dir viel gekostet!
 O ja, mir dünkt, ich weiß recht gut, wie sehr
 geblutet hat Dein sanftes Herz, als Du
 Dein Opfer schmücktest zum Altare.

Marquis.

Karlos!

Wie meinst Du das?

Karlos.

Du selbst wirst jetzt vollenden,
 was ich gefollt und nicht gekonnt — Du wirst
 den Spaniern die goldnen Tage schenken,
 die sie von mir umsonst gehofft. Mit mir
 ist es ja aus — auf immer aus. Das hast
 Du eingesehn — O diese fürchterliche Liebe
 hat alle frühe Blüten meines Geistes
 unwiederbringlich hingerafft. Ich bin
 für Deine großen Hoffnungen gestorben.
 Vorsehung oder Zufall führen Dir
 den König zu — Es kostet mein Geheimniß,
 und er ist Dein — Du kannst sein Engel
 werden.

Für mich ist keine Rettung mehr — vielleicht

D d 3

für

für Spanien — Ach hler ist nichts verdammtlich,

nichts, nichts, als meine rasende Verblendung,
bis diesen Tag nicht eingesehn zu haben,
daß Du — so groß als zärtlich bist.

Marquis

aus einem tiefen Ersäumen erwachend.

Nein! Das,

das hab' ich nicht vorhergesehen — nicht
vorhergesehn, daß eines Freundes Großmuth
erfinderischer könnte sein, als meine
weltfluge Sorgfalt. Mein Gebäude stürzt
zusammen — Ich vergaß Dein Herz.

Karlos.

Zwar wenn Dir's mbglich wär' gewesen, ihr
dieß Schicksal zu ersparen — sieh, das hätte
ich unaussprechlich Dir gedankt. Konnt' ich
denn nicht allein es tragen? Musste sie
das zweite Opfer sein? — Doch still davon.
Ich will mit keinem Vorwurf Dich beladen.
Was geht die Königin Dich an? Liebst Du
die Königin? Soll Deine strenge Tugend
die kleinen Sorgen meiner Liebe fragen?
Berzehl mir — ich war ungerecht,

Mar

Marquis.

Du bist's.

Toch — dieses Vorwurfs wegen nicht. Verdient'

ich Einen, dann verdient' ich alle — und dank würd' ich so nicht vor Dir stehen.

Er nimmt sein Portefeuille heraus.

Hier

sind von den Briefen ein'ge wieder, die Du in Verwahrung mir gegeben. Nimm sie zu Dir.

Karlos

sieht mit Verwunderung bald die Briefe, bald den Marquis an.

Wie?

Marquis.

Ich gebe sie Dir wieder, weil sie in Deinen Händen sich'rer jetzt sein dürften als in Meinen.

Karlos.

Was ist das?

Der König laß sie also nicht? bekam sie gar nicht zu Gesichte?

D d 4

Mar-

Marquis.

Diese Briefe?

Karlos.

Du zeigtest ihm nicht alle?

Marquis.

Wer sagt Dir,

daß ich ihm Einen zeigte?

Karlos äußerst erstaunt.

Ist es möglich?

Graf Lerma.

Marquis.

Der hat Dir gesagt? — Ja! Nun wird alles, alles offenbar! Wer konnte das auch voraussehn? — Lerma also? —

Nein,

der Mann hat lügen nie gelernt. Ganz recht, die andern Briefe liegen bei dem König.

Karlos

sieht ihn lange mit sprachlosem Erstaunen an.

Weshwegen bin ich aber hier?

Marquis.

Zur Vorsicht, wenn Du vielleicht zum zweitenmal versuchst

sein

sein mächtigst, eine Eboli zu Deiner
Vertrauten zu erwählen —

Karlos

wie aus einem Traume erwacht.

Ha! Nun endlich!

Jetzt seh' ich — jetzt wird alles Licht —

Marquis

geht nach der Thüre.

Wer kommt?

Zweiter Auftritt.

Herzog Alba. Die Vorigen.

Alba

nähert sich ehrerbietig dem Prinzen, dem Marquis durch
diesen ganzen Auftritt den Rücken zuwendend.

Prinz, Sie sind frei. Der König schickt
mich ab,

es Ihnen anzukündigen.

Karlos sieht den Marquis verwundert an. Alle schwei-
gen still.

D d 5

Mar:

Marquis zum Herzog.

Der König
kann nach Gefallen strafen und begnaden;
nur wundert mich, den Prinzen frei zu sehen,
bevor man mir Gehör geschenkt.

Alba

zum Prinzen, ohne den Marquis nur anzusehen.

Zugleich
schätz' ich mich glücklich, Prinz, der erste sein
zu dürfen, der die Gnade hat —

Karlos

bemerkt beide mit äußerster Verwunderung. Nach einer
Pause zum Herzog:

Sch werde
gefangen eingesezt und frei erklärt,
und ohne mir bewußt zu sein, warum
ich beides werde?

Alba.

Aus Versehen, Prinz,
so viel ich weiß, zu welchem irgend ein —
Betrüger den Monarchen hingerissen.

Karlos.

Doch aber ist es auf Befehl des Königs,
daß ich mich hier befinde?

Alba.

Alba.

Ja, durch ein
Versehen Seiner Majestät.

Karlos.

Das thut
mir wirklich leid — Doch wenn der König sich
versieht, kommt es dem König zu, in eigener
Person den Fehler wieder zu verbessern.

Er sucht die Augen des Marquis, und beobachtet eine
stolze Herabsetzung gegen den Herzog.

Man nennt mich hier Dom Philipps Sohn.

Die Augen
der Lästerung und Neugier ruhn auf mir.
Was Seine Majestät aus Pflicht gethan,
will ich nicht scheinen ihrer Huld zu danken.
Sonst bin ich auch bereit, vor dem Gerichte
der Cortes mich zu stellen — Meinen Degen
nehm' ich aus solcher Hand nicht an.

Alba.

Der König

wird keinen Anstand nehmen, Eurer Hoheit
dieß billige Verlangen zu gewähren,
wenn Sie vergönnen wollen, daß ich Sie
zu ihm begleiten darf —

Kar-

Karlos.

Ich bleibe hier,
bis mich der König, oder sehr Madrid
aus diesem Kerker führen. Bringen Sie
ihm diese Antwort.

Alba entfernt sich. Man sieht ihn noch eine Zeit lang
im Vorhof verweilen und Befehle austheilen.

Dritter Auftritt.

Karlos und Marquis von Posa.

Karlos

nachdem der Herzog hinaus ist, voll Erwartung und
Erstaunen zum Marquis.

Was ist aber das?
Erkläre mir's. Bist Du denn nicht Minister?

Marquis.

Ich bin's gewesen, wie Du siehst.

Auf ihn zugehend, mit großer Bewegung.

O Karl,
es hat gewirkt. Es hat, Es ist gelungen.

Zieht

Jetzt ist's gethan. Gepriesen sei die Allmacht,
die es gelingen ließ.

Karlos.

Gelingen! Was?

Ich fasse Deine Worte nicht.

Marquis

ergreift seine Hand.

Du bist

gerettet, Karl — bist frei — und ich —

Er hält inne.

Karlos.

Und Du?

Marquis.

Und ich — — — ich drücke Dich an meine
Brust

zum erstenmal mit vollem, ganzem Rechte;
ich hab' es ja mit allem, allem was
mir theuer ist, erkauf't — O Karl, wie süß,
wie groß ist dieser Augenblick! Ich bin
mit mir zufrieden.

Karlos.

Welche plötzliche
Veränderung in Deinen Zügen! So
hab'

hab' ich Dich nie gesehen. Stolzer hebt
sich Deine Brust, und Deine Blicke leuchten
wie eines höhern Wesens.

Marquis.

Freude der

Vollendung. Meine Bahn ist aus. Jetzt ist
die Reih' an Dir, die Deinige zu wandeln.
Wir müssen Abschied nehmen, Karl. Erschrick
nicht.

D sei ein Mann. Was Du auch hören wirst,
versprich mir, Karl, nicht durch unbänd'gen
Schmerz,

unwürdig großer Seelen, diese Trennung
mir zu erschweren — Du verlierst mich,
Karl —

auf viele Jahre — Thoren nennen es
auf ewig.

Karlos zieht seine Hand zurück, sieht ihn starr an und
antwortet nichts.

Sei ein Mann. Ich habe sehr
auf Dich gerechnet, hab' es nicht vermieden,
die bange Stunde mit Dir auszuhalten,
die man die letzte schrecklich nennt — Ja, soll
ich Dir's gestehen, Karl? ich habe mich

dav

darauf gestreut — Komm, laß uns niedersitzen —
ich fühle mich erschöpft und matt.

Er rückt nahe an Karlos, der noch immer in einer
toten Erstarrung ist, und sich unwillkürlich von ihm
niederziehen läßt.

Wo bist Du?

Du gibst mir keine Antwort? — Ich will
kurz sein.

Den Tag nachher, als wir zum letztenmal
bei den Karthäusern uns gesehn, ließ mich
der König zu sich fodern. Den Erfolg
weißt Du, weiß ganz Madrid. Das weißt Du
nicht,

daß Dein Geheimniß ihm verrathen worden,
daß Briefe, in der Königin Schatulle
gefunden, wider Dich gezeugt, daß ich
aus seinem eignen Munde dieß erfahren,
und daß — ich sein Vertrauter war.

Er hält inne, Karlos Antwort zu erfahren: dieser vers
harrt in seinem Stillschweigen.

Ja, Karl!

Mit meinen Lippen brach ich meine Treue.
Ich selbst regierte das Komplott, das Dir
den Untergang bereitete. Zu laut
sprach schon die That. Dich frei zu sprechen, war

zu spät. Mich seiner Rache zu versichern,
war alles, was mir übrig blieb — und so
ward ich Dein Feind, Dir kräftiger zu die-
nen. — — —

Du hörst mich nicht?

Karlos.

Ich höre. Weiter. Weiter.

Marquis.

Bis hieher bin ich ohne Schuld. Doch bald
verrathen mich die ungewohnten Strahlen
der neuen königlichen Gunst. Der Ruf
dringt bis zu Dir, wie ich vorhergesehen.
Doch ich, von falscher Zärtlichkeit bestochen,
von stolzem Wahn geblendet, ohne Dich
das Wagnis zu eiden, unterschlage
der Freundschaft mein gefährliches Geheimniß.
Das war die große Uebereilung! Schwer
hab' ich gefehlt. Ich weiß es. Raserei
war meine Zuversicht. Verzeih' — sie war
auf Deiner Freundschaft Ewigkeit gegründet.
Hier schweigt er wieder. Karlos geht aus seiner Ver-
steinerung in lebhaftere Bewegungen über.
Was ich befürchte, geschieht. Man läßt
Dich zittern vor erdichteten Gefahren.

Die

Die Königin in ihrem Blut — das Schre-
cken

des wiederhallenden Pallastes — Lerma's
unglückliche Dienstfertigkeit — zuletzt
mein unbegreifliches Verstummen, alles
bestürmt Dein überraschtes Herz — Du
wankst —

gibst mich verloren — Doch, zu edel selbst,
an Deines Freundes Redlichkeit zu zweifeln,
schmückst Du mit Größe seinen Abfall aus,
nun erst wagst Du, ihn treulos zu behaupten,
weil Du noch treulos ihn verehren darfst.
Verlassen von dem Einzigen wirfst Du
der Fürstinn Eboli Dich in die Arme —
Unglücklicher! in eines Teufels Arme,
denn diese war's, die Dich verrieth.

Karlos steht auf.

Ich sehe

Dich dahin eilen. Eine schlimme Wundung
fliegt durch mein Herz. Ich folge Dir. Zu
spät.

Du liegst zu ihren Füßen. Das Geständniß
floh über Deine Lippen schon. Für Dich
ist keine Rettung mehr —

E e

Karl

Karlos.

Nein. Nein. Sie war
gerührt. Du irrest Dich. Gewiß war sie
gerührt.

Marquis.

Da wird es Nacht vor meinen Sinnen!
Nichts — Nichts — Kein Ausweg — Keine
Hilfe — keine
im ganzen Umkreis der Natur! Verzweiflung
macht mich zur Furie, zum Thier — ich sehe
den Dolch auf eines Weibes Brust — Doch
jetzt —

jetzt fällt ein Sonnenstrahl in meine Seele.
Karl — ein Gedanke, groß und kühn — zu
Deiner

Errettung durch ein Wunder mir gesendet!
„Wenn ich den König irrite? Wenn es mir
gelänge, selbst der Schuldige zu scheinen?
Wahrscheinlich oder nicht! — für ihn genug,
scheinbar genug für König Philipp, weil
es übel ist! Es sei! ich will es wagen.
Vielleicht ein Donner, der so unverhofft
ihn trifft, macht den Tyrannen stutzen — und
was will ich mehr? Er überlegt, und Karl
hat Zeit gewonnen, nach Brabant zu flüchten.“

Karl

Karlos.

Und das — das hättest Du gethan?

Marquis.

Ich schreibe

an Wilhelm von Oranien, daß ich
die Königin geliebt, daß mir's gelungen,
in dem Verdacht, der fälschlich Dich gedrückt,
des Königs Argwohn zu entgehn — daß ich
durch den Monarchen selbst den Weg gefunden,
der Königin mich frei zu nah'n. Ich setze
hinzu, daß ich entdeckt zu sein besorge,
daß Du, von meiner Leidenschaft belehrt
zur Fürstin Eboli geeilt, vielleicht
durch ihre Hand die Königin zu warnen —
daß ich Dich hier gefangen nahm, und nun,
weil alles doch verloren, Willens sei,
nach Brüssel mich zu werfen — — — Dies
sen Brief —

Karlos

fällt ihm erschrocken in's Wort.

Hast Du der Post doch nicht vertraut? Du
weißt,

daß alle Briefe nach Brabant und Flan-
dern —

E e z

Mar

Marquis.

Dem König ausgeliefert werden — — Wie
die Sachen stehn, hat Laxis seine Pflicht
bereits gethan.

Karlos.

Gott! So bin ich verloren!

Marquis.

Du? Warum Du?

Karlos.

Unglücklicher, und Du
bist mit verloren. Diesen ungeheuern
Betrug kann Dir mein Vater nicht vergeben.
Nein! Den vergibt er nimmermehr.

Marquis.

Betrug?
Du bist zerstreut. Besinne Dich. Wer sagt ihm,
daß es Betrug gewesen?

Karlos

sieht ihm starr in's Gesicht.

Wer, fragst Du?

Ich selbst.

Er will fort.

Mar:

Marquis.

Du rasest. Bleib zurück.

Karlos.

Beg! Beg!

Um Gottes willen. Halte mich nicht auf.
Indem ich hier verweile, dingt er schon
die Mörder.

Marquis.

Desto edler ist die Zeit,
Wir haben uns noch viel zu sagen.

Karlos.

Was?

Oh' er noch alles —

Er will wieder fort. Der Marquis nimmt ihn beim
Arme und sieht ihn bedeutend an.

Marquis.

Höre Karlos — War
ich auch so eilig, so gewissenhaft,
da Du für mich geblutet hast — ein Knabe?

Karlos

bleibt gerührt und voll Bewunderung vor ihm stehen.

O gute Vorsicht!

E e s

Mar

Marquis.

Rette Dich für Flandern!
Das Königreich ist Dein Beruf. Für Dich
zu sterben war der meinige.

Karlos

geht auf ihn zu und nimmt ihn bei der Hand voll der
innigsten Empfindung.

Nein! Nein!

Er wird — er kann nicht widerstehn! So vieler
Erhabenheit nicht widerstehn! — Ich will
Dich zu ihm führen. Arm in Arme wollen
wir zu ihm gehen. Vater, will ich sagen,
das hat ein Freund für seinen Freund gethan.
Es wird ihn rühren. Glaube mir: er ist
nicht ohne Menschlichkeit, mein Vater. Ja!
Gewiß! es wird ihn rühren. Seine Augen werden
von warmen Thränen übergehn, und Dir
und mir wird er verzeihen —

Es geschieht ein Schuß durch die Gitterthüre. Karlos
springt auf.

Ha! Wem galt das?

Marquis.

Ich glaube — mir.

Er sinkt nieder.

Kar:

Karlos

fällt mit einem Schrei des Schmerzens neben ihm zu Boden.

O himmlische

Barmherzigkeit!

Marquis

mit brechender Stimme.

Er ist geschwind — der König —

Ich hoffte — länger — Denk' auf Deine Ret-
tung —

Hörst Du? — auf Deine Rettung — Dei-
ne Mutter

weiß alles — ich kann nicht mehr —

Karlos bleibt wie todt bei dem Leichnam liegen. Nach einiger Zeit tritt der König herein, von vielen Granden begleitet, und fährt bei diesem Anblick betreten zurück. Eine allgemeine und tiefe Pause. Die Granden stellen sich in einen halben Kreis um diese beiden und sehen wechselseitig auf den König und seinen Sohn. Dieser liegt noch ohne alle Zeichen des Lebens — der König betrachtet ihn mit nachdenkender Stille.

Vierter Auftritt.

Der König, Don Karlos, Die Herzoge von Alba, Feria, und Medina Sidonia. Der Prinz von Parma, Graf Lerma, Domingo und viele Granden.

König

mit gutigem Ton.

Deine Bitte hat Statt gefunden, mein Infant. Hier bin ich, ich selbst, mit allen Großen meines Reichs, Dir Freiheit anzukündigen.

Karlos blickt auf und sieht um sich her, wie einer, der aus dem Traume erwacht. Seine Augen heften sich bald auf den König, bald auf den Todten. Er antwortet nicht.

Empfange

Dein Schwert zurück. Man hat zu rasch verfahren.

Er nähert sich ihm, reicht ihm die Hand und hilft ihm sich aufrichten.

Mein Sohn ist nicht an seinem Platz. Steh auf,

Komm in die Arme Deines Vaters.

Kar:

Karlos

empfangt ohne Bewußtsein die Arme des Königs —
besinnt sich aber plötzlich, hält inne und sieht ihn ge-
nauer an.

Dein

Geruch ist Mord. Ich kann Dich nicht umarmen.

Er schießt ihn zurück. Alle Granden kommen in Bewegung.

Nein! Steht nicht so betroffen da! Was hab' ich ungeheures denn gethan? Des Himmels Gesalbten angetastet? Fürchtet nichts.

Ich lege keine Hand an ihn. Seht ihr das Brandmahl nicht an seiner Stirne? Gott hat ihn gezeichnet.

König

bricht schnell auf.

Folgt mir, meine Granden.

Karlos.

Wohin? Nicht von der Stelle, Eure —

Er hält ihn gewaltsam mit beiden Händen, und bekommt mit der einen das Schwert zu fassen, das der König mitgebracht hat. Es fährt aus der Scheide.

E e 5

K b:

König.

Das Schwert

gezückt auf Deinen Vater?

Alle anwesende Granden

ziehen die ihrigen.

Königsmord!

Karlos

den König fest an der einen Hand, das bloße Schwert
in der andern.

Steckt Eure Schwerter ein. Was wollt Ihr?

Glaubt

Ihr, ich sei rasend? Nein, ich bin nicht ra-
send.

Wär' ich's, so thatet Ihr nicht gut, mich zu
erinnern, daß auf meines Schwertes Spitze
sein Leben schwebt.

Eine verdächtige Bewegung mit demselbigen auf den
König.

Ich bitte, haltet Euch,
entfernt. Verfassungen, wie meine, wollen
geschmeichelt sein — drum bleibt zurück. Was ich
mit diesem König abzumachen habe,
geht Euern Leheneid nichts an. Seht mir
wie

wie seine Finger bluten! Seht ihn recht an!
 Seht Ihr? O seht auch hieher — Das hat
 er
 gethan, der große Künstler!

König

zu den Granden, welche sich besorgt um ihn herum
 drängen wollen.

Tretet alle
 zurück. Wovor erzittert Ihr? — Sind wir
 nicht Sohn und Vater? Ich will doch erwart-
 ten,
 zu welcher Schandthat die Natur —

Karl os.

Natur?

Ich weiß von keiner. Mord ist jetzt die Lo-
 sung.

Der Menschheit Bande sind entzwei. Du selbst
 hast sie zerrissen, Sire, in Deinen Reichen.

Soll ich verehren was Du hohnst? — O
 seht!

Seht hieher! — Es ist noch kein Mord geschehen
 als heute — Gibt es keinen Gott? Was?

Dürfen

in seiner Schöpfung Könige so hausen?

Ich

Ich frage, gibt es keinen Gott? So lange

Mütter

geboren haben, ist nur Einer — Einer
so unverdient gestorben — Weißt Du auch,
was Du gethan hast? Nein, er weiß es nicht,
weiß nicht, daß er ein Leben hat gestohlen
aus dieser Welt, das wichtiger und edler
und theurer war, als er mit seinem ganzen
Jahrhundert. Ein gemeiner Bettler, der
ein Heiligthum erbrach und eine Perle
drauß stahl — um zwei Realen zu verdienen!
So heillos mußttest du dahin! — D es
ist schrecklich!

König

mit gelindem Ton.

Wenn ich allzurasch gewesen,
geziemt es Dir, für den ich es gewesen,
mich zur Verantwortung zu ziehen?

Karlos,

Wie?

Ist's mbglich? Sie errathen nicht? errathen
noch nicht, wer mir der Todte war? So arm
ist die Vernunft bei einem armen Herzen!

Der Todte — D sagt Ihr es ihm — helfst seiner

All-

Allwissenheit das schwere Räthsel lösen,
Der Todte war mein Freund.

Ein allgemeines Erstarren.

Und wollt Ihr wissen,
warum er starb? Für mich ist er gestorben.

König.

Ha! meine Wundung!

Karlos.

Blutender, vergiß,
daß ich vor solchen Ohren es entweihe!
Doch dieser große Menschenkenner sinke
für Scham dahin, daß seine graue Weisheit
der Scharfsinn eines Jünglings überlistet.
Ja, Sire! Wir waren Brüder! Brüder durch
ein edler Band, als die Natur es schmiedet.
Sein schöner Lebenslauf war Liebe, Liebe
für mich sein großer, schöner Tod. Mein
war er,

als Sie mit seiner Achtung groß gethan,
als seine scherzende Beredsamkeit
mit Ihrem stolzen Riesengeiste spielte.

Ihn zu beherrschen wähten Sie — und wa-
ren

ein folgsam Werkzeug seiner höhern Pläne.

Daß

Daß ich gefangen bin, war seiner Freundschaft
durchdachtes Werk. Mich zu erretten, schrieb
er an Dranien den Brief — O Gott!
er war die erste Lüge seines Lebens!

Mich zu erretten, warf er sich dem Tod,
den er erlitten hat, entgegen. Sie
beschenkten ihn mit Ihrer Günst — er starb
für mich! — Ihr Herz, Ihr königlich
Vertrauen. — Ihre Freundschaft drangen Sie
ihn auf,

Ihr Zepter war das Spielwerk seiner Hände,
er warf es hin, und starb für mich!

Der König steht ohne Bewegung, den Blick starr
auf den Boden geheftet. Alle Granden sehen betreten
und furchtsam auf ihn.

Und war
es möglich? Dieser groben Lüge konnten
Sie Glauben schenken? Wie gering' mußte er
Sie schätzen, da er's unternahm, bei Ihnen
mit diesem plumpen Gaukelspiel zu reichen!
Um seine Freundschaft wagten Sie zu buhlen,
und unterlagen dieser leichten Probe!
Dnein — nein, das war nichts für Sie. Das war
kein Mensch für Sie! Das wußt' er selbst recht gut,
als er mit allen Kronen Sie verstoßen.

Dies

Dieß seine Saitenspiel zerbrach in Ihrer metallnen Hand. Sie konnten nichts, als ihn ermorden.

Alba

hat den König bis jetzt nicht aus den Augen gelassen, und mit sichtbarer Unruhe die Bewegungen beobachtet, welche in seinem Gesichte arbeiten. Jetzt nähert er sich ihm furchtsam.

Sire — nicht diese Todtenstille. Sehen Sie um Sich. Reden Sie mit uns.

Karlos.

Sie waren

ihm nicht gleichgültig. Seinen Antheil hatten Sie längst. Vielleicht! Er hätte Sie noch glücklich

gemacht. Sein Herz war reich genug, Sie selbst von seinem Ueberflusse zu vergnügen.

Die Splitter seines Geistes hätten Sie zum Gott gemacht. Sich selber haben Sie bestohlen — O der königlichen Dummheit, die so viel göttliches zerstört! Was werden Sie bieten, eine Seele zu erstatten, wie diese war? Und könnten Sie noch einmal die Blüthenzeit des Lebens wiederholen, ja, könnten Sie das unerbittliche

Gesetz

Gesetz der Sterblichkeit bestechen, mit
 der Weltgeschichte altern, Ihre Krone
 bis zu der großen Auferstehung tragen —
 Umsonst! Vergebens! Sie erschwingen keinen
 Gedanken, keinen, wie der schlechteste
 in diesem blutenden Gehirne. Das
 erschafft in ihrem langen Greisenalter
 nur Einmal die Natur — und hier — hier —

Mit einem Schrei des Schmerzens.

Helland

der Welt! Da liegt er todt zu meinen Füßen.
 Ein tiefes Schweigen. Viele von den Granden sehen weg
 oder verhüllen das Gesicht in ihren Mänteln.
 O die ihr hier versammelt steht, und vor Ent-
 setzen

und vor Bewunderung verstummt — ver-
 dammet

den Jüngling nicht, der diese Sprache gegen
 den Vater und den König führt — Seht hieher!
 Für mich ist er gestorben! Habt Ihr Thränen?
 Fließt Blut, nicht glühend Erz, in Euern
 Adern?

Seht hieher und verdammt mich nicht.

Er wendet sich zum König mit mehr Fassung und
 Gelassenheit.

Wiel

Vielleicht
 erwarten Sie, wie diese unnatürliche Geschichte
 sich enden wird? — Hier ist mein Schwert.

Sie sind
 mein König wieder. Denken Sie, daß ich
 vor Ihrer Rache zittere? Morden Sie
 mich auch, wie Sie den Edelsten gemordet.
 Mein Leben ist verwirrt. Ich weiß. Was ist
 mir jetzt das Leben? Hier entsag' ich allem,
 was mich auf dieser Welt erwartet. Suchen
 Sie unter Fremdlingen Sich einen Sohn —
 Da liegen meine Reiche —

Er sinkt an dem Leichnam nieder und nimmt an
 dem folgenden keinen Antheil mehr. Man hört unter-
 dessen von ferne ein verworrenes Getöse von Stimmen,
 ein Zusammenlauten von Glocken, und ein Gedräng
 vieler Menschen. Um den König herum ist eine tiefe
 Stille. Seine Augen durchlaufen den ganzen Kreis,
 aber niemand begegnet seinen Blicken.

König,

Nun? Will niemand
 antworten? — Jeder Blick am Boden — jedes
 Gesicht verhüllt! — Mein Urtheil ist gesprochen.
 In diesen stummen Mienen les' ich es

S f

ver

verkündigt. Meine Unterthanen haben mich gerichtet.

Das vorige Stillschweigen — Der Tumult kommt näher und wird lauter. Durch die umstehenden Granden läuft ein Gemurmel, sie geben sich unter einander verlegene Winke; Graf Lerma sßt endlich leise den Herzog von Alba an.

Lerma.

Wahrlich! Das ist Sturm!

Alba leise.

So fürcht' ich!

Feria.

Ist das nicht Sturm?

Mehrere Granden werden laut und eilen an's Fenster.

Sturm! Sturm von allen Thürmen!

Lerma.

Man dringt herauf. Man kommt.

Fünfter Auftritt.

Ein Offizier von der Leibwache. Die
Vorigen.

Offizier dringend.

Rebellion!

Wo ist der König?

Er arbeitet sich durch die Menge, und dringt bis zum
König.

Ganz Madrid in Waffen!

Zu Tausenden umringt der wüthende
Soldat, der Pöbel den Pallast. Prinz Karlos;
verbreitet man, sei in Verhaft genommen,
sein Leben in Gefahr. Das Volk will ihn
lebendig sehen oder ganz Madrid
in Flammen aufgehn lassen.

Alle Granden
in Bewegung.

Rettet! Rettet

den König!

Alba

zum König, der ruhig und unbeweglich steht.

Flüchten Sie Sich, Eure — Es hat

S f 2

Gefahr

Gefahr — Noch wissen wir nicht, wer
den Pöbel waffnet —

Lerma,

Durch die Souterrains
hinunter nach Aranjuez —

Alba

zum König, der keinen Antheil daran zu nehmen scheint.

Sie geben
uns nichts zur Antwort — Sire — Rebel-
lion —

Rebellion — Sie schwelgen,

König

erwacht aus seiner Betäubung, richtet sich auf, und tritt
mit Majestät unter sie.

Steht mein Thron noch?
Bin ich noch König dieses Landes? — Nein.
Ich bin es nicht mehr. Diese Memmen weinen,
von einem Knaben weich gemacht. Man wartet
nur auf die Lösung, von mir abzufallen.
Ich bin verrathen von Rebellen.

Alba,

Sire,
welch fürchterliche Phantasie!

König

König.

Dorthin!

Dort werft Euch nieder! Vor dem blühenden,
dem jungen König werft Euch nieder — Ich
bin nichts mehr — ein ohnmächt'ger Greis!

Alba.

Dahin

ist es gekommen!

Mit einem bedeutenden Wink zu den übrigen.

Spanier!

Alle drängen sich um den König herum und stürzen
mit gezogenen Schwertern vor ihm nieder. Karlos bleibt
allein und von allen verlassen bei dem Leichnam.

König

reißt seinen Mantel ab und wirft ihn von sich.

Bekleidet

ihn mit dem königlichen Schmuck — Auf
meiner

zertretenen Leiche tragt ihn —

Er bleibt ohnmächtig in Alba's und Lerma's Armen.

Lerma.

Hülfe! Gott!

Feria.

Gott! welcher Zufall!

F f 3

Lerma.

Lerma.

Er ist von sich — Jetzt!

Alba.

Nur eine Dymnacht — Keinen Laut dort
unten.

Bei Eurem Leben! athmet es nicht weiter.

Lerma.

Rebellion im Herzen seiner Hauptstadt,
und ohne Oberhaupt das Reich!

Alba

richtet sich stolz auf.

Wer sagt das?

Er läßt den König in Lerma's und Feria's Händen.

Bringen

Sie ihn zu Vette. Unterdessen geb' ich
Madrid den Frieden.

Er geht ab. Der König wird weggetragen und alle
Granden begleiten ihn.

Sechster Auftritt.

Don Karlos bleibt allein bei dem Leichnam zurücke. Nach einigen Augenblicken erscheint Ludwig Merkado, sieht sich schüchtern um, und steht eine Zeit lang stillschweigend hinter dem Prinzen, der ihn nicht bemerkt.

Merkado nähert sich.

Karlos sieht sich um.

Merkado.

Ich komme von Ihrer Majestät der Königin.

Karlos sieht wieder weg und gibt ihm keine Antwort. Mein Name ist Merkado — Ich bin Leib-
arzt
bei Ihrer Majestät — und hier ist meine
Beglaubigung.

Er zeigt dem Prinzen einen Siegelring — Dieser verharrt in seinem Stillschweigen.

Die Königin wünscht sehr Sie heute noch zu sprechen — wichtige
Geschäfte —

3 f 4

Kar

Karlos.

Wichtig ist mir nichts mehr
auf dieser Welt.

Merlado.

Ein Auftrag, sagte sie,
den Marquis Posa hinterlassen —

Karlos

steht schnell auf.

Was?

Sogleich.

Er will mit ihm gehen.

Merlado.

Nein! Jetzt nicht, gnäd'ger Prinz. Sie
müssen
die Nacht erwarten. Jeder Zugang ist
besetzt und alle Wachen dort verdoppelt.
Unmöglich ist es, diesen Flügel des
Pallastes ungesehen zu betreten.
Sie würden alles wagen —

Karlos,

Aber —

Mer

Merkado.

Nur

Ein Mittel, Prinz, ist höchstens noch vorhanden —

Die Königin hat es erdacht. Sie legt es Ihnen vor — Doch es ist kühn und seltsam und abentheuerlich.

Karloß.

Das ist?

Merkado.

Schon längst

geht eine Sage, wie Sie wissen, daß am Mitternacht in den gewölbten Gängen der königlichen Burg, in Mönchsgestalt, der abgeschiedene Geist des Kaisers wandle. Der Pöbel glaubt an dieß Gerücht, die Wachen beziehen nur mit Schauer diesen Posten. Wenn Sie entschlossen sind, sich dieser Verkleidung zu bedienen, können Sie durch alle Wachen frei und unversehrt bis zur Gemach der Königin gelangen, das dieser Schlüssel öffnen wird. Vor jedem Angriff

schützt Sie die heilige Gestalt. Doch auf

F f s

der

der Stelle, Prinz, muß Ihr Entschluß gefaßt
sein.

Das nöthige Kleid, die Maske, finden Sie
in Ihrem Zimmer. Ich muß eilen, Ihrer
Majestät

Antwort zu bringen.

Karlos.

Und die Zeit?

Merkado.

Die Zeit

ist zwölf Uhr.

Karlos

nach einem kurzen Besinnen:

Sagen Sie ihr, daß sie mich
erwarten könne.

Merkado geht ab.

Sie:

Siebenter Auftritt.

Don Karlos. Graf Lerma.

Lerma.

Retten Sie Sich, Prinz.
Der König wüthet gegen Sie. Ein Anschlag
auf Ihre Freiheit — wo nicht auf Ihr Leben.
Befragen Sie mich weiter nicht. Ich habe
mich weggestohlen, Sie zu warnen. Fliehen
Sie ohne Aufschub. Noch ist's Zeit. Bald
dürft' es
zu spät sein.

Karlos.

Ich bin in den Händen
der Allmacht.

Lerma.

Wie die Königin mich eben
hat merken lassen, sollen Sie noch heute
Madrid verlassen und nach Brüssel flüchten.
Verschieben Sie es nicht, ja nicht! Der
Aufrehr
begünstigt Ihre Flucht. In dieser Absicht
hat ihn die Königin veranlaßt, Jetzt
wird man sich nicht erühnen, gegen Sie
Gewalt

Gewalt zu brauchen. Im Karthäuserkloster
erwartet Sie die Post, und hier sind Waffen,
wenn Sie gezwungen sollten sein —

Er gibt ihm einen Dolch und Terzerolen.

Karlos.

Ich bin Ihr
dankbarer Schuldner, Graf von Lerma.

Lerma.

Reisen

Sie glücklich — Ihre heutige Geschichte
hat mich im Innersten gerührt. So liebt
kein Freund mehr! Alle Patrioten weinen
um Sie. Mehr darf ich jetzt nicht sagen.

Karlos.

Graf

von Lerma! Dieser Abgeschiedne nannte
Sie einen edlen Mann.

Lerma.

Noch einmal! Reisen
Sie glücklich. Schön're Zeiten werden kommen;
dann aber werd' ich nicht mehr sein. Empfangen

Sie meine Huldigung schon hier.

Er läßt sich auf ein Knie vor ihm nieder.

Kar

Karlos

will ihn zurückhalten. Sehr bewegt:

Nicht also —

Nicht also, Graf — Sie rühren mich — Ich
möchte

nicht gerne weich sein —

Leona

küßt seine Hand mit Empfindung.

König meiner Kinder!

O meine Kinder werden sterben dürfen

für Sie. Ich darf es nicht. Erinnern Sie Sich
meiner

in meinen Kindern — Kehren Sie in Fries
den

nach Spanien zurück. Seien Sie

ein Mensch auf König Philipps Thron. Sie
haben

auch Leiden kennen lernen. Unternehmen Sie

nichts blut'ges gegen Ihren Vater! Ja

nichts blutiges, mein Prinz! Philipp der zweite
zwang Ihren Aelternvater von dem Thron

zu steigen — Dieser Philipp zittert heute

vor seinem eignen Sohn! Daran gedenken

Sie, Prinz — und so geleite Sie der Him-
mel!

Er geht schnell weg. Karlos ist im Begriff auf einem andern Wege fortzueilen, kehrt aber plötzlich um und wirft sich vor dem Leichnam des Marquis nieder, den er noch einmal in seine Arme schließt. Dann zieht er ihm einen Ring vom Finger, steht auf und verläßt schnell das Zimmer.

Achter Auftritt.

Vorzimmer des Königs.

Ein Gedränge vieler Granden. Es ist Abend, und Lichter werden angezündet.

Herzog von Alba und Herzog von Feria kommen im Gespräch.

Alba.

Die Stadt ist ruhig. Wie verließen Sie den König?

Feria.

In der fürchterlichsten Laune. Er hat sich eingeschlossen. Was sich auch ereignen würde, keinen Menschen will er vor sich lassen. Die Verrätherei des Marquis hat auf einmal seine ganze

Natur

Natur verändert. Wir erkennen ihn
nicht mehr.

Alba.

Ich muß zu ihm. Ich kann ihn diesmal
nicht schonen. Eine wichtige Entdeckung,
die eben jetzt gemacht wird —

Feria.

Eine neue
Entdeckung.

Alba.

Ein Karthäusermönch, der in
des Prinzen Zimmer heimlich sich gestohlen,
und mit verdächt'ger Wißbegier den Tod
des Marquis Vosa sich erzählen lassen,
fällt meinen Wachen auf. Man hält ihn an.
Man untersucht. Die Angst des Todes preßt
ihm ein Geständniß aus, daß er Papiere
von großem Werthe bei sich trage, die
ihm der Verstorbnue anbefohlen, in
des Prinzen Hand zu übergeben — wenn
er sich vor Sonnenuntergang nicht mehr
ihm zeigen würde.

Feria.

Nun?

Alba.

Alba.

Die Briefe lauten,
daß Karlos binnen Mitternacht und Morgen
Madrid verlassen soll.

Feria.

Was?

Alba.

Daß ein Schiff
in Cadix segelfertig liege, ihn
nach Vlissingen zu bringen — daß die Staaten
der Niederlande seiner nur erwarten,
die Spanische Ketten abzuwerfen.

Feria.

Ha!

Was ist das?

Alba.

Andre Briefe melden,
daß eine Flotte Solimans bereits
von Rhodus ausgelaufen — den Monarchen
von Spanien, laut des geschlossnen Bundes,
im mittelländischen Meere anzugreifen.

Feria.

Ist's mdglich?

Alba.

Alba. Eben diese Briefe lehren
 die Heisen mich verstehen, die der Maltheser
 durch ganz Europa jüngst gethan. Es galt
 nichts kleineres, als alle nord'schen Mächte
 für der Flamänder Freiheit zu bewaffnen,

Feria.

Das war er!

Alba.

Diesen Briefen endlich folgt
 ein ausgeführter Plan des ganzen Krieges,
 der von der Span'schen Monarchie auf immer
 die Niederlande trennen soll. Nichts, nichts
 ist übersehen, Kraft und Widerstand
 berechnet, alle Quellen, alle Kräfte
 des Landes pünktlich angegeben, alle
 Maximen, welche zu befolgen, alle
 Bündnisse, die zu schließen. Der Entwurf
 ist teuflisch, aber wahrlich — göttlich.

Feria.

Welch undurchdringlicher Verräther!

Alba.

Noch

beruft man sich in diesem Brief auf eine

G g

ge

geheime Unterredung, die der Prinz
am Abend seiner Flucht mit seiner Mutter
zu Stande bringen sollte.

Feria.

Wie? Das wäre
ja heute.

Alba.

Diese Mitternacht. Auch hab' ich
für diesen Fall Befehle schon gegeben.
Sie sehen, daß es dringend ist. Wir dürfen
auch keinen Augenblick verlieren.

Domingo tritt dazu.

Wo ist aber
der Prinz? Wird keine Anstalt noch getrof-
fen,
sich seiner zu versichern?

Feria

sieht Alba an.

Haben Sie

etwa —

Alba.

Ich? Nein.

Da

Domingo.

Und ist der König außer
Gefahr, so lange dieser Rasende
noch frei umher geht, seiner Waffen mächtig?

Alba: will gehen.

Ich dringe in das Kabinet.

Feria.

Umsonst.

Die Thüren sind verschlossen.

Alba.

Ich

erbreche sie — Die wachsende Gefahr
rechtfertigt diese Majestätsverletzung.

Der König muß gerettet sein.

Wie er gegen die Thüre geht, wird sie geöffnet, und der
König tritt heraus.

Neunter Auftritt.

König zu den Vorigen.

Alle erschrecken über seinen Anblick, weichen zurück und lassen ihn ehrerbietig mitten durch. Er kommt in einem wachen Traume, wie eines Nachtwandlers — Sein Anzug und seine Gestalt zeigen noch die Unordnung, worein ihn die gehabte Ohnmacht versetzt hat. Mit langsamen Schritten geht er an den anwesenden Granden vorbei, sieht jeden stark an, ohne einen einzigen wahrzunehmen. Endlich bleibt er gedankenvoll stehen, die Augen zur Erde gesenkt, bis seine Gemüthsbeziehung nach und nach laut wird.

König.

Gib diesen Todten mir heraus, Ich muß ihn wieder haben.

Dom Ingrid.

Leise zum Herzog von Alba.

Reden Sie ihn an,

König wie oben.

Er dachte klein von mir und starb. Ich muß ihn wieder haben. Er muß anders von mir denken.

Alba

Alba

näbert sich mit Furcht,

Sire —

König.

Wer redet hier?

Er sieht lange im ganzen Kreis herum,

Hat man

vergessen wer ich bin? Warum nicht auf
den Knien vor mir, Kreatur? Noch bin
ich König. Unterwerfung will ich sehen.
Setzt alles mich hinten, weil Einer mich
verachtet hat?

Alba.

Vergessen Sie jetzt diesen
Nichtswürd'gen, — Sire —

König.

Nichtswürdigen! Wie heißt
der Rasende, der solche Lästerung sich
erlauben darf — Nichtswürdigen! Bei mei-
ner

Unsterblichkeit! Es wär' Euch leichter, ohne
Sünde zu sterben, als zu dieser
Nichtswürdigkeit empor zu steigen.

S 9 3

Alba.

Alba.

Obnen

Sie uns Gehör, mein gnädigster Gebieter.
Ein neuer Feind, bedeutender als dieser,
steht auf im Herzen Ihres Reichs —

Feria.

Prinz Karlos —

König.

Er hatte einen Freund, der in den Tod
gegangen ist für ihn — für ihn! Mit mir
hät' er ein Königreich getheilt! — O Scham!
Scham! Furie der Knechte! Auch die Wan-
gen

der Könige besetzt Dein schimpflich Feuer!
Für einen Knaben aufgeopfert — Mitten
in meinem Königreich verschmäh't! Wie ein
gemeiner Mensch, ein Ueberlästiger
aus diesem Bund gestossen — Das sind
Menschen
für mich!

Alba.

Erkennen Sie uns nicht mehr, Sire?
Nicht Ihre treuen Diener mehr?

K b:

König.

Wie er

auf mich heruntersah! So stolz sieht man
von Thronen nicht herunter. War's nicht sicht-
bar,

wie viel er sich mit der Erobrung wußte?
Was er verlor, gestand sein Schmerz. So
wird

um nichts vergänglichliches geweint — um kein
Phantom zwei Leben weggeschleudert,
zweimal mein Diadem verschmäh't. Er wußte
was er verlor. Ich glaub' es ihm, vergeb'
es ihm, daß ihn der Muth verließ, dieß
Schicksal
auf einem Throne zu verschmerzen.

Domingo

zu Alba, unruhig.

Herzog,

wir dürfen länger nicht —

König.

Daß er noch lebte!

Ich gab ein Indien dafür. Trostlose Um-
macht,

G 8 4

die

die nicht einmal in Gräber ihren Nem
 verlängern, eine kleine Uebereilung
 mit Menschenleben nicht verbessern kann!
 Die Todten stehen nicht mehr auf. Wer darf
 mir sagen, daß ich glücklich bin? Seht nun,
 wie Eure Lügen mich verlassen. Fällt mein
 Ohr
 mit Eures Lobes Glockenspiel, laßt Eurer
 Bewunderung Maschinenwerke spielen,
 lügt mich zum Gott und betet an. Weiß ich
 nicht längst, wie meine Spiegel wiedergeben?
 Euch hab' ich. Ihr seid mir gewiß. Im
 Grabe
 wohnt einer, der mir Achtung vorenthalten.
 Was gehn die Lebenden mich an? Ein Geist,
 Ein freier Mann stand auf in diesem gau-
 zen
 Jahrhundert — Einer — Er verachtet mich
 und stirbt.

Alba.

So lebten wir umsonst! — Laßt uns
 zu Grabe gehen, Spanier. Auch noch
 im Tode raubt uns dieser Mensch das Herz
 des Königs!

R b

König.

Er setzt sich nieder, den Kopf auf den Arm gestützt.

Wär' er mir also gestorben!

Ich hab' ihn lieb gehabt, sehr lieb. Er war
mir theuer wie ein Sohn. In diesem Jüng-
ling

glug mir ein neuer, schdurer Morgen auf.

Wer weiß, was ich ihm aufbehalten. Er

war meine erste Liebe. Ganz Europa

verfluche mich! Europa mag mir fluchen.

Von diesem hab' ich Dank verdient.

Domingo.

Durch welche

Bezauberung —

König.

Und wem bracht' er dieß Opfer?

Dem Knaben meinem Sohne? Nimmers
mehr.

Ich glaub' es nicht. Für einen Knaben stirbt
ein Posa nicht. Der Freundschaft arme Flamme
füllt eines Posa Herz nicht aus. Das schlug
der ganzen Menschheit. Seine Neigung war

G g s

die

die Welt mit allen kommenden Geschlechtern:
 Sie zu vergnügen fand er einen Thron —
 und geht vorüber? Diesen Hochverrath
 an seiner Menschheit sollte Posa sich
 vergeben? Nein. Ich kenn' ihn besser. Nicht
 den Philipp opfert er dem Karlos, nur
 den alten Mann dem Jüngling seinem Schü-
 ler.

Des Vaters untergeh'nde Sonne lohnt
 das neue Tagwerk nicht mehr. Das verspart
 man

dem nahen Aufgang seines Sohns — Des
 ist klar und helle. Ist es nicht? —
 Auf meinen Hintritt wird erwartet.

Alba.

Lesen

Sie die Befräftigung in diesen Briefen.

König steht auf.

Er könnte sich verrechnet haben. Noch,
 noch bin ich. Habe Dank, Natur. Ich fühle
 in meinen Sehnen Jünglingskraft.

In einer Verzückung.

Ich will

ihn zum Gelächter machen. Seine Tugend

sei

sei eines Träumers Hirngespinnst gewesen.

Er sei gestorben als ein Thor. Sein Sturz
erdrücke seinen Freund und sein Jahrhundert!

Laß sehen, wie man mich entbehrt. Die Welt
ist noch auf einen Abend mein. Ich will
ihn nützen diesen Abend, daß nach mir
kein Pflanzler mehr in zehen Menschenaltern
auf dieser Brandstatt ärnten soll.

Er geht mit starken Schritten auf und nieder.

Er brachte
der Menschheit, seinem Götzen, mich zum
Opfer.

Die Menschheit läße mir für ihn! — Und
jetzt —

Mit seiner Puppe fang' ich an.

Zum Herzog von Alba.

Was war's
mit dem Infanten? Wiederholt es mir. Was
lehren

mich diese Briefe?

Alba.

Diese Briefe, Eure,
enthalten die Verlassenschaft des Marquis
von Vosa an Prinz Karl.

Kb.

König

durchläuft die Papiere, wobei er von allen Umstehenden scharf beobachtet wird. Nachdem er eine Zeit lang gelesen, legt er sie weg, und geht stillschweigend durch das Zimmer.

Man sende zum

Großinquisitor Kardinal. Ich laß ihn bitten, eine Stunde mir zu schenken.

Einer von den Granden geht hinaus. Erwartung ist auf jedem Gesichte. Alba und Domingo geben einander bedeutende Winke. Der König nimmt die Papiere wieder, liest fort, und legt sie abermals weg.

In dieser Nacht also?

Paris.

Schlag zwei Uhr soll die Post vor dem Karthäuserkloster halten.

Alba.

Und Leute, die ich ausgesendet, sahen verschiednes Reisgeräthe, an dem Wappen der Krone kenntlich, nach dem Kloster tragen.

Feria.

Auch, sagt man, sollen große Summen auf den Namen

der

der Königin bei Maurischen Agenten
betrieben worden sein, in Brüssel zu
erheben.

König.

Wo verließ man den Infanten?

Alba.

Beim Leichnam des Malthesers.

Domingo.

Den er jetzt
für ein Geschäft, das dringender ist, möchte
verlassen haben —

König.

Ist noch Licht in ihrem
Pavillon?

Alba.

Dort ist alles still. Auch hat
sie ihre Kammerfrauen zeitiger,
als sonst zu geschehen pflegt, entlassen.
Die Herzogin von Arkos, die zuletzt
aus ihrem Zimmer ging, verließ sie schon
in tiefem Schlafe.

Ein

Ein Offizier von der Leibwache tritt herein, zehrt den Herzog von Feria auf die Seite und spricht leise mit ihm. Dieser wendet sich betreten zum Herzog von Alba, andre drängen sich hinzu, und es entsteht ein Gemurmel.

Feria, Laris, Domingo zugleich.

Sonderbar!

König.

Was gibt es?

Feria.

Eine Nachricht, Eure, die kaum zu glauben ist —

Domingo.

Zween Schweizer, die so eben von ihrem Posten kommen, melden — Es ist lächerlich es nachzusagen.

König.

Nun?

Alba.

Daß in dem linken Flügel des Pallasts der Geist des Kaisers sich erblicken lassen

und

und mit beherztem, feierlichen Schritt an ihnen vorbei gegangen. Eben diese Nachricht bekräftigen alle Wachen, die durch diesen Pavillon verbreitet stehn, und setzen hinzu, daß die Erscheinung in den Zimmern der Königin verschwunden.

Feria.

Ein Betrug

kann hier nicht unterlaufen.

König.

Und in welcher

Gestalt erschien er?

Offizier.

In dem nämlichen

Gewand, das er zum letztenmal in Just als Hieronymitermönch getragen.

König.

Als Mönch? Und also haben ihn die Wachen im Leben noch gekannt? denn woher wußten sie sonst, daß es der Kaiser war?

Df

Offizier.

Daß es
der Kaiser müsse sein, bewies das Szepter,
das er in Händen trug.

Domingo.

Auch will man ihn
schon öfters, wie die Sage geht, in dieser
Gestalt gesehen haben.

König.

Angeredet hat
ihn niemand?

Offizier.

Niemand unterstand sich. Die
Soldaten sprachen ihr Gebet und ließen
ihn ehrerbietig mitten durch.

König.

Und in den Zimmern
der Königin verlor sich die Erscheinung?

Offizier.

Im Borgemach der Königin.

Allgemeines Stillschweigen.

R 53

König

wendet sich schnell um.

Wie sagt Ihr?

Alba.

Stre — wir sind stumm.

König

nach einigem Besinnen, zu dem Offizier.

Laßt meine Garden unter
die Waffen treten und jedweden Zugang
zu diesem Flügel sperren. Ich bin lüsternd,
ein Wort mit diesem Geiße zu reden.

Der Offizier geht ab. Gleich darauf ein Page.

Page.

Der

Großinquisitor, Stre —

König

zu den Anwesenden.

Verlaßt uns.

Der Kardinal Großinquisitor, ein Greis von neun-
zig Jahren und blind, auf einen Stab gestützt und von
zwei Dominikanern geführt. Wie er durch ihre Reihens-

H h

geht,

geht, werfen sich alle Granden vor ihm nieder und berühren den Saum seines Kleides. Er ertheilt ihnen den Segen. Alle entfernen sich. Der König folgt ihnen durch zwei Zimmer undriegelt alle Thüren.

Zehnter Auftritt.

Der König und der Großinquisitor.

Ein langes Stillschweigen.

Großinquisitor.

Steh'

ich vor dem König?

König.

Ja.

Großinquisitor.

Ich war mir's nicht mehr
vermuthend.

Ah

König.

Ich erneure einen Auftritt
 vergangner Jahre. Philipp der Infant
 hohlt Rath bei seinem Lehrer.

Großinquisitor.

Rath bedurfte
 mein Zögling Karl Ihr großer Vater niemals.

König.

Um so viel glücklicher war er. Ich habe
 Sie bitten lassen, weil ich Ihren Beistand
 erborgen muß.

Großinquisitor.

Der Kirche oder meinen?

König.

Der Kirche Arm und Ihren Geist.

Nach einer Pause.

Ich habe
 gemordet, Cardinal, und keine Ruhe —

Großinquisitor.

Weshwegen haben Sie gemordet?

H 2

A b

König.

Ein

Betrug, der ohne Beispiel ist —

Großinquisitor.

Ich weiß ihn,

König.

Was wissen Sie? Durch wen? Seit wann?

Großinquisitor.

Seit Jahren,

was Sie seit Sonnenuntergang.

König

mit Befremdung.

Sie haben

von diesem Menschen schon gewußt?

Großinquisitor.

Sein Leben

liegt angefangen und beschloffen in
der Santa Casa heiligen Registern.

König.

Und er ging frei herum!

Groß-

Großinquisitor.

Das Seil, an dem
er flatterte, war lang, doch unzerreißbar.

König.

Er war schon außer meines Reiches Grenzen.

Großinquisitor.

Wo er sein mochte, war ich auch.

König

geht unwillig auf und nieder.

Man wußte,
in wessen Hand ich war — Warum versäumte
man, mich zu warnen?

Großinquisitor.

Diese Frage geb' ich
zurück — Warum fragten Sie nicht an,
da Sie in dieses Menschen Arm Sich war-
fen?

Sie kannten ihn! Ein Blick entlarvte Ihnen
den Keger. — Was vermochte Sie, dieß

Opfer

dem heil'gen Amt zu unterschlagen? Spielt

H h 3

die

man so mit uns? Wenn sich die Majestät
zur Fehlerinn erniedrigt — Könige
zweizüngeln — hinter unserm Rücken
mit unsern schlimmsten Feinden sich verstecken,
was wird mit uns? Wenn Einer Gnade
finden
darf — Warum wurden dreimal hundert tanz
send
geopfert?

König.

Er ist auch geopfert.

Großinquisitor,

-Nein!

Er ist ermordet — Ruhmlos! Niederlich! —

Das Blut,

das unser Ehre glorreich fließen sollte,
hat eines Bravo Hand verspritzt — Der Mensch
war unser — Was berechtigt Sie
des Ordens heilige Güter anzutasten?

Durch uns zu sterben war er da. Ihn

schenkte

der Nothdurft dieses Zeitenlaufes Gott,
in seines Geistes feierlicher Schändung

die

die prahlende Vernunft zur Schau zu führen.
Ihn hätten wir — auf langer Seelenfolter
zur Mißgeburt verzerrt — dem schauernden
Gelächter seiner Rotte vorgewiesen.

Das war mein überlegter Plan. Nun liegt
sie hingestreckt, die Arbeit vieler Jahre!
Wir sind bestohlen, und Sie haben nichts,
als blut'ge Hände.

König.

Leidenschaft riß mich
dahin. Vergib mir.

Großinquisitor.

Leidenschaft! — Antwortet
mir Philipp der Infant? Bin ich allein
zum alten Mann geworden? — Leidenschaft!

Mit unwilligem Kopfschütteln.

Gib die Gewissen frei in Deinen Reichen,
wenn Du in Deinen Ketten gehst.

König.

Ich bin
in diesen Dingen noch ein Neuling. Habe
Geduld mit mir.

H 4

Groß-

Großinquisitor.

Nein! Ich bin nicht mit Ihnen
zufrieden — Ihren ganzen vorligen
Regentenlauf zu lästern! Wo war damals
der Philipp, dessen feste Seele wie
der Angelftern am Himmel unverändert
und ewig um sich selber treibt? War eine
ganze
Vergangenheit versunken hinter Ihnen?
War in dem Augenblick die Welt nicht mehr
die nämliche, da Sie die Hand ihm boten?
Gibt nicht mehr Gift? War zwischen Gut und
Uebel
und Wahr und Falsch die Scheidewand gefal-
len?
Was ist ein Vorsatz? Was Beständigkeit?
Was Männertreue, wenn in einer lauen
Minute eine sechzigjähr'ge Regel
wie eines Weibes Laune schmilzt?

König.

Ich sah in seine Augen — Halten Sie
mir diesen Rückfall in die Sterblichkeit
zu gut. Die Welt hat einen Zugang weniger
zu Ihnen. Ihre Augen sind erloschen.

Groß

Großinquisitor.

Was sollte Ihnen dieser Mensch? Was konnte er neues Ihnen vorzuzeigen haben, worauf Sie nicht bereitet waren? Kennen Sie Schwärmerfinn und Neuerung so wenig? Der Weltverbesserer prahlerische Sprache klang Ihrem Ohr so ungewohnt? Wenn das Gebäude Ihrer Ueberzeugung schon von Worten fällt — mit welcher Stirne,

muß

ich fragen, schrieben Sie das Bluturtheil der hunderttausend schwachen Seelen, die den Holzstoß für nichts schlimmeres bestiegen?

König.

Mich

gelästete nach einem Menschen. Diese Domingo, die man fälschlich mir dafür verkaufte —

Großinquisitor.

Wozu Menschen? Menschen sind für Sie nur Zahlen, weiter nichts. Muß ich die Elemente der Monarchenkunst mit meinem grauen Schüler überhören?

H h's

Der

Der Erde Gott verlerne zu bedürfen,
was ihm verweigert werden kann — Wenn

Sie
am Mitgeföhle wimmern, haben Sie
der Welt nicht Ihres Gleichen zugestanden?
Und welche Rechte, möcht' ich wissen, haben
Sie aufzuweisen über Ihres Gleichen?

König

wirft sich in den Sessel.

Ich bin ein kleiner Mensch, ich fühl's —
Du forderst
von dem Geschöpf, was nur der Schöpfer
leistet.

Großinquisitor.

Nein, Sire. Mich hintergeht man nicht. Sie
sind

durchschaut — Uns wollten Sie entfliehen.
Des Ordens schwere Ketten drückten Sie;
Sie wollten frei und einzig sein.

Er hält inne. Der König schweigt.

Wir sind
gerochen — Danken Sie der Kirche,

die

die sich begnügt, als Mutter Sie zu strafen.

Die Wahl, die man Sie blindlings treffen lassen,

war Ihre Züchtigung. Sie sind belehrt.

Jetzt kehren Sie zu uns zurück — Stünd'

ich heute nicht vor Ihnen — beim

lebend'gen Gott! Sie wären morgen so

vor mir gestanden.

Rönig,

Mäßige Dich, Priester.

Ich duld' es nicht. Ich kann nicht also mit mir sprechen hören.

Großinquisitor.

Warum rufen Sie

den Schatten Samuels herauf? — Ich gab

zwei Rönige dem Span'schen Thron, und hoffte

mein Tagwerk nun gethan. Umsonst ge-

lebt

zu haben, schmerzt an des Jahrhunderts

Neige.

Verzehrung, Sire — Und jetzt — Wozu

bin ich

ge-

gerufen? Meine Zeit ist edel. Die
Minute steigt bei Neunzigern im Presse.
Was soll ich hier? — Ich bin nicht Wil-
lens, diesen
Besuch zu wiederholen.

König,

Eine Arbeit!

Die letzte noch — dann überlaß' ich Dich
dem stärkern Schicksal. Also Friede sei
geschlossen zwischen Dir und mir. Vorbei
sei das Vergangene. Wir sind veröhnt?

Großinquisitor

reicht ihm die Hand.

Wenn Philipp sich in Demuth beugt.

König

nach einem Stillschweigen.

Mein Sohn

ist Hochverraths verdächtig.

Großinquisitor.

Was beschließen

Sie?

König

König.

Alles oder nichts.

Großinquisitor.

Was heißt hier alles?

König.

Ich laß' ihn fliehen, wenn ich ihn
nicht sterben lassen kann.

Großinquisitor

mit lauerndem Gesicht.

Nun?

Beide schweigen eine Zeit lang.

König.

Königen

Sie einen neuen Glauben mir erdenken,
der Kindermord des Gräßlichen entkleidet?

Großinquisitor.

Die ewige Gerechtigkeit zu sühnen,
starb an dem Holze Gottes Sohn.

König.

König.

Sie wollen
durch ganz Europa diese Meinung pflanzen?

Großinquisitor.

So weit, als man das Kreuz verehrt.

König.

Sich gehe
in Kampf mit der beleidigten Natur.
Auch diesen Richterstuhl getrauen Sie
Sich zu bestechen?

Großinquisitor.

Vor dem Glauben
gilt keine Stimme der Natur.

König.

Sich lege
mein Richteramt in Ihre Hände — Kann
ich ganz zurücke treten?

Großinquisitor.

Geben Sie
ihn mir.

König

König.

Es ist mein einziger Sohn — Wem hab' ich
gesammelt?

Großinquisitor

mit Feuer.

Der Verwesung lieber, als
der Freiheit.

König steht auf.

Wir sind einig. Kommen Sie.

Großinquisitor.

Wohin?

König.

Auß meiner Hand das Opfer zu empfangen.

Er nimmt ihn beim Arm und führt ihn hinweg.

Zimmer der Königin.

Letzter Auftritt.

Dom Karlos. Die Königin. Zuletzt der
König mit Gefolge.

Karlos

in einem Mönchsgewand, eine Maske vor dem Gesicht, die er eben jetzt abnimmt, unter dem Arme ein bloßes Schwert. Es ist ganz finster. Er nähert sich einer Thüre, welche geöffnet wird. Die Königin tritt heraus, im Nachtleide, mit einem brennenden Licht, welches sie auf einen Gueridon niedersetzt. Karlos läßt sich vor ihr auf ein Knie nieder.

Elisabeth!

Königin

mit starrer Behmuth auf seinem Anblicke verweilend.

So sehen wir uns wieder!

Karlos.

So sehen wir uns wieder!

Stillschweigen.

Kb

Königinn

sucht sich zu fassen.

Stehn Sie auf. Wir wollen einander nicht erweichen, Karl. Nicht durch ohnmächt'ge Thränen will der große Todte gefeiert werden. Thränen mögen fließen für klein're Leiden! — Er hat sich geopfert für Sie! Mit seinem theuren Leben hat er das Ihrige erkauft — Sie fühlen den Werth, den er durch dieses Opfer auf das Ihrige gelegt! — Und dieses Blut wär' einem Hirngespinnst geflossen? — Karlos!

Ich selber habe gut gesagt für Sie. Auf meine Bürgschaft schied er freundiger von hinnen. Werden Sie zur Lügnerinn mich machen?

Karlos

mit Begeisterung, der Königin
Einen Leichenstein will ich ihm setzen, wie noch keinem Könige zu Theil geworden — Ueber seiner Asche blähe ein Paradies! — —

Si

Kd

Königin.

So hab' ich Sie gewollt!

Das war die große Meinung seines Todes!
 Mich wählte er zu seines letzten Willens
 Vollstreckerinn. Ich mahne Sie. Ich werde
 auf die Erfüllung dieses Eides halten,

Eine Pause.

Und noch ein anderes Vermächtniß legte
 der Sterbende in meine Hand — Ich gab ihm
 mein Wort — Und — Warum soll ich es
 verschweigen?

Er übergab mir seinen Karl — Ich trocke
 dem Schein — Ich will vor Menschen nicht mehr
 zittern.

Sie sehen, Karl, mir bangte nicht, mit Ih-
 nen

allein zu sein in dieser Stunde — Ich
 will einmal kühn sein wie ein Freund. Mein
 Herz

soll reden. Tugend nannt' er unsre Liebe?
 Ich glaub' es ihm, und will mein Herz nicht
 mehr — —

Karl

Karlos,

Wollenden Sie nicht, Mutter! — Diese Lippen
 bespecte keine Unwahrheit! Sie haben
 den Göttlichen gekannt — Elisabeth,
 das Weib, das ich anbeten soll, sinkt nicht
 zu mir herab und kannte diesen — Mutter,
 wir wollen uns nicht hintergehn — Ich
 habel

in einem langen, schweren Traum gelegen.
 Ich liebte — jetzt bin ich erwacht. Verges-
 sen

sei das Vergangne! Hier sind Ihre Briefe
 zurück. Vernichten Sie die meinen. Fürch-
 ten

Sie keine Wallung mehr von mir. Es ist
 vorbei. Ein reiner Feuer hat mein Wesen
 geläutert. Meine Leidenschaft wohnt in den
 Gräbern

der Todten. Keine sterbliche Begierde
 theilt diesen Busen mehr.

Nach einem Stillschweigen ihre Hand fassend.

Ich kam, um Abschied
 zu nehmen.

St 2

St 2

Königin

unter streitenden Empfindungen, die Augen weggewandt,
mit halber Stimme.

Karl —

Karlos.

Erstaunen Sie nicht, Mutter,

Es ist kein Opfer, hat mir keinen Kampf
gekostet. Endlich seh' ich ein, es gibt
ein höher, wünschenswerther Gut, als Dich
besitzen. Eine kurze Nacht
hat meiner Jahre trägen Lauf beflügelt,
frühzeitig mich zum Mann gereift. Ich habe
für dieses Leben keine Arbeit mehr,
als die Erinnerung an ihn! In Einem
Abend
hab' ich den Vorrath auf mein ganzes Das
sein
voraus empfangen und verpraßt. Vorbei
sind alle meine Verrenten —

Er nähert sich der Königin, welche das Gesicht
verhüllt.

Sagen Sie
mir gar nichts, Mutter?

König

Königin.

Rehren Sie Sich nicht
an meine Thränen, Karl — Ich kann nicht
anders —

Doch glauben Sie mir, ich bewundre Sie.

Karl.

Sie waren unsers Bundes einzige
Vertraute — Unter diesem Namen wer-
den

Sie auf der ganzen Welt das Theuerste
mir bleiben. Meine Freundschaft kann ich
Ihnen

so wenig, als noch gestern meine Liebe
verschenken an ein andres Weib — Doch
heilig

sei mir die königliche Wittve, führt
die Vorsicht mich auf diesen Thron.

Der König, begleitet vom Großinquisitor und sei-
nen Granden, erscheint im Hintergrunde, ohne bemerkt
zu werden.

Jetzt geh' ich
aus Spanien, und sehe meinen Vater
nicht wieder — Nie in diesem Leben wieder.

F i 3

Ich

Ich schätz' ihn nicht mehr. Ausgestorben ist
 in meinem Busen die Natur — Sein Sie
 ihn wieder Gattinn. Er hat einen Sohn
 verloren. Treten Sie in Ihre Pflichten
 zurück — Ich eile, mein bedrängtes Volk
 zu retten von Tirannenhand. Madrid
 sieht nur als König oder Nie mich wieder.
 Und jetzt zum langen Abschied, Mutter, küs-
 sen

Sie Ihren Sohn.

Königin,

O Karl! Was machen Sie
 aus mir? — Ich kann — ich darf mich
 nicht

empor zu dieser Männergröße wagen;
 doch fassen und bewundern kann ich Sie,

Karlos,

Bin ich nicht stark, Elisabeth? Ich halte
 in meinen Armen Sie und wanke nicht.
 Von dieser Stelle hätten mich noch gestern
 des Weltgerichts Posaunen nicht gerissen.

Er verläßt sie.

Das

Das ist vorbei. Jetzt trotz' ich jedem Schicksal
 der Sterblichkeit. Ich hielt Sie in den Ar-
 men
 und wankte nicht — — — Still! was war
 das?

Königin.

Wie?

Karlos.

Hörten
 Sie hinter uns nicht Athem hohlen? —
 Horch!

Eine Uhr schlägt.

Königin.

Nichts hör' ich, als die fürchterliche Glocke,
 die uns zur Trennung lautet.

Karlos.

Gute Nacht denn, Mutter.
 Aus Gent empfangen Sie den ersten Brief

Si 4

von

von mir, der das Geheimniß unsres Untergangs
laut machen soll.

Ich gehe, mit Dom Philipp

jetzt einen öffentlichen Gang zu thun.

Von nun an, will ich haben, sei nichts heimliches mehr unter uns. Sie brauchen

vor der Entdeckung nicht zu zittern. Leben Sie glücklich, Mutter. Dieß hier sei mein letzter

Befrug.

Er will nach der Masse greifen. Der König steht zwischen ihnen.

König.

Es ist Dein letzter!

Die Königin fällt ohnmächtig nieder.

Karlos

eilt auf sie zu und empfängt sie mit den Armen.

Ist Sie todt? O Himmel und Erde!

K 5-

König

kalt und stille zum Großinquisitor.

Kardinal! Ich habe
das Meinige gethan. Thun Sie das Ihre.

Er geht ab.

